

FEMME FATALE BLICK – MACHT – GENDER

GLOSSAR

Dieses Glossar entstand in Kooperation zwischen dem Missy Magazine und der Hamburger Kunsthalle. Es erläutert verschiedene **BEGRIFFE, die in der Ausstellung und im Begleitheft zu finden sind.**

ABLEISMUS

Der Begriff leitet sich vom englischen Wort »able« / »fähig« ab und bezeichnet eine Diskriminierung aufgrund von körperlichen Fähigkeiten. Menschen, deren Körper aufgrund einer Behinderung und/oder Einschränkung – englisch »disability« – als weniger »fähig« eingestuft werden, werden sozial und räumlich ausgegrenzt und abgewertet. Eine ableistische Gesellschaft erhebt einen »gesunden« Körper zur Norm und sieht alle anderen als (negative) Abweichung. Ein Beispiel für Ableismus ist, wenn Personen im Rollstuhl auf die Hilfe von anderen angewiesen sind, weil Gebäude nicht barrierefrei gebaut sind. Oder wenn blinde Student*innen an der Universität oder in Ausbildungsstätten nicht alle Lehrmaterialien barrierefrei zur Verfügung gestellt bekommen.

ANTISEMITISMUS

Feindliche Einstellung gegenüber Jüdinnen*Juden. Sie zeigt sich in verschiedensten Formen – von Vorurteilen über Beschimpfungen bis hin zu Gewalt und Mord. Die schlimmste Form des Antisemitismus war der deutsche Nationalsozialismus unter Adolf Hitler, bei dem zwischen 1933 und 1945 sechs Millionen jüdische Menschen ermordet wurden.

BIPOC

BIPOC ist eine politische Selbstbezeichnung und die Abkürzung für Black, Indigenous und People of Color. Auf Deutsch bedeutet der Begriff Schwarze, indigene Menschen und People of Color. Die Abkürzung BIPOC vereint die genannten Communities, aber unterstreicht auch ihre verschiedenen Erfahrungen. Daher wird der Begriff teilweise alternativ für den Begriff People of Color benutzt, um explizit Schwarze Menschen und indigene Identitäten sichtbar zu machen und zu betonen, dass nicht alle People of Color die gleichen Erfahrungen machen.

BLACK CULTURE

Der Begriff Black Culture beschreibt die Schwarze Populärkultur, die sich vor allem mit Unterhaltung, Genuss sowie Wissen befasst und durch ästhetische Codes und Genres zum Ausdruck kommt. Sie repräsentiert die Identität und Politik Schwarzer Kulturen entsprechend ihrer Überzeugungen, Erfahrungen und Werte. Obwohl die Black Culture alle Schwarzen Menschen auf der Welt umfasst, bekommt die Schwarze Populärkultur der USA die meiste Aufmerksamkeit.

CIS- UND TRANS-GESCHLECHTLICHKEIT

Cis und trans sind lateinische Wörter. Trans bedeutet »hinüber« oder »jenseits« und weist in Bezug auf das Geschlecht daraufhin, dass sich eine Person nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen Gender identifiziert und sich »jenseits« davon verortet. Cis ist in gewisser Weise das Gegenteil davon. Es lässt sich als »diesseits« übersetzen und weist daraufhin, dass jemand innerhalb der Grenzen des zugewiesenen Geschlechts lebt.

DISKRIMINIERUNG

Unter Diskriminierung versteht man vermeintlich eindeutige Unterscheidungen als Begründung und Rechtfertigung für Ungleichbehandlung. Durch diese Ungleichbehandlung erleben die diskriminierten Personen also gesellschaftliche Benachteiligungen. Diskriminierung ist ein umfangreiches System von sozialen Beziehungen, in welchem die diskriminierenden Unterscheidungen wirken. Diskriminierung kann also nicht als Folge von individuellen Eigenschaften verstanden werden. Ein mittlerweile sehr bekanntes Beispiel für die strukturelle Ebene von Diskriminierung ist der *Gender Pay Gap*, die Lohnlücke. Das ist der Abstand zwischen dem Entgelt, das Männer und Frauen sowie nicht-binäre Menschen für die gleiche Arbeit bekommen. Auch 2022 bekommen Frauen in Deutschland noch immer rund 18 Prozent weniger (Brutto-)Stundenlohn bezahlt als Männer.

DRAG

Am bekanntesten sind Drag Queens. Eine Drag Queen stellt in performativer und künstlerischer Weise das Aussehen und Verhalten von Frauen bzw. Weiblichkeit dar, ein Drag King das Auftreten und äußere Erscheinungsbild von Männern. Das Spielen mit (übertriebener) Weiblichkeit oder Männlichkeit ist dabei also eine Show, die unabhängig vom Gender der Person ist. Die berühmteste Ausübung von Drag ist die Personifikation der Drag Queens. Oft wird diese von queeren Männern dargeboten.

EMPOWERMENT

Auf Deutsch lässt sich das Wort in etwa mit »Selbstermächtigung« übersetzen. Es bedeutet, dass durch bestimmte Handlungen ein Ausweg aus einer machtlosen hin zu einer machtvolleren Situation gefunden wird. Oft ist es ein Gruppenprozess, z. B. von rassistisch oder sexistisch diskriminierten Menschen, die sich zusammenschließen und für ihre Anliegen kämpfen und so mehr Selbstvertrauen und im besten Fall auch mehr Rechte erringen. Der Prozess kann aber auch auf einer symbolischen Ebene stattfinden, wenn sich z. B. junge Mädchen durch die Mut machenden Schriften einer Feministin »empowered« fühlen.

EUROZENTRISMUS

Eurozentrismus beschreibt eine Weltsicht, die Europas Geschichte und die sogenannten europäischen Werte als wertvollsten (Bewertungs-)Maßstab darstellt. Der Begriff des Eurozentrismus macht somit globale Herrschaftsverhältnisse und kolonialgeschichtliches Denken sichtbar.

FEMINISMUS

Feminismus ist eine soziale Bewegung. Sie hat bereits mehrere Wellen durchlaufen, die unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt haben, z. B. die Erlangung des Frauenwahlrechts in der Ersten Welle oder die rechtliche Gleichstellung von Frauen und Männern in der Zweiten Welle. Während früher viele Feminist*innen von einem essentialistischen Geschlechterbild ausgingen, also einer klaren Unterscheidung zwischen nur zwei Geschlechtern – weiblich und männlich – ist der aktuelle Feminismus inklusiver geworden. Er spricht häufig nicht mehr von Frauen, sondern meint mit dem Begriff FLINTA*: Frauen, Lesben, Intersexuelle, Nicht-Binäre, Transpersonen, Agender und mit dem Stern alle weiteren, die sich feminin definieren. Frühere Feminismen haben oft die Anliegen von bürgerlichen, weißen, westlichen Frauen in den Mittelpunkt gestellt. Im Zuge einer intersektionalen Betrachtung von Feminismus haben in den letzten Jahrzehnten aber queere, PoC, trans und viele weitere feministische Stimmen an Einfluss gewonnen.

Ursprünglich wurde Feminismus als Befreiung der Frauen vom Patriarchat verstanden, doch heute bezeichnet er im Idealfall das Engagement für eine Welt, in der jede Form von Unterdrückung, Diskriminierung und Ausbeutung abgeschafft ist.

GENDER UND SEX

Gender beschreibt das soziale, gelebte, gefühlte Geschlecht einer Person. Gender ist das englische Wort für Geschlecht, wird aber auch im Deutschen benutzt, eben genau dann, wenn es um das soziale Geschlecht und die Geschlechtsidentität geht. Gender ist nicht das, was uns bei der Geburt aufgrund körperlicher Merkmale zugewiesen wird, dafür gibt es den englischen Begriff sex.

HETERONORMATIVITÄT

Wenn in der KiTa kleine Mädchen und Jungs, die miteinander befreundet sind, gefragt werden, ob sie später mal heiraten möchten, ist das ein Beispiel für Heteronormativität: Eine Weltsicht, in der Heterosexualität als Norm, als das »Normale« und damit auch als das für alle Erstrebenswerte angesehen wird. Eine heteronormative Gesellschaft teilt die Menschen binär in Männer und Frauen ein, bewertet Männer als wichtiger und ist tendenziell feindlich gegenüber Queerness eingestellt.

HUSTLE-CULTURE/GRIND-CULTURE

Die Hustle/Grind-Kultur (»hustle« = »Betriebsamkeit, sich ins Zeug legen«, »grind« = »Schinderei«) beschreibt einen Lebensstil, bei dem ein Streben nach Erfolg und Leistungserbringung an erster Stelle steht. Ständige und lange Arbeitszeiten sowie wenig Ausruhen sind dabei Maßstäbe für Erfolg.

IMPERIALISMUS

Leitet sich vom lateinischen Wort »Imperium« ab und drückt das Streben nach erweiterter politischer und wirtschaftlicher Macht außerhalb der eigenen (Landes-)Grenzen aus. Mit militärischen oder wirtschaftlichen Strategien, aber auch mit dem Einsatz von Kultur und Bildung, wird versucht, Kontrolle über andere Länder bzw. Regionen zu erhalten.

INTERSEKTIONALITÄT

Der Begriff Intersektionalität wurde 1989 durch die Juristin, Wissenschaftlerin und Bürgerrechtlerin Kimberlé Williams Crenshaw geprägt. Dabei geht es um die Überschneidung und das Zusammenspiel von sozialen Identitäten und damit verbundenen Systemen von Unterdrückung. Intersektionalität legt also den Fokus darauf, dass Menschen oft wegen mehrerer Eigenschaften benachteiligt werden oder von ihnen profitieren. Die soziale, ethnische Herkunft, die soziale und ökonomische Position sowie das Geschlecht können Beispiele solcher zusammenwirkenden Kategorien sein. Eine Person kann beispielsweise Schwarz und eine Frau sein, sie erlebt also Rassismus und Sexismus. Eine weiße Frau hingegen erlebt auch Sexismus, profitiert aber auch von ihren weißen Privilegien. Der Intersektionale Feminismus konzentriert sich also darauf, vielschichtige Perspektiven von Menschen zu begreifen und sichtbar zu machen, die überlappende Formen von Unterdrückung erleben.

KLASSISMUS

Wenn Hartz-IV-Bezieher*innen pauschal als arbeitsscheu und unintelligent dargestellt werden, ist das ein Beispiel von Klassismus. Oder wenn ein Arbeiter*innenkind in einer Hochschule ausgelacht wird, weil es bestimmte Strömungen oder Fremdwörter nicht kennt. Denn Menschen werden nicht nur aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer Hautfarbe diskriminiert, sondern auch aufgrund der gesellschaftlichen und ökonomischen Klasse, aus der sie »stammen«. Der Begriff Klassismus ist sogar schon älter als die oft mit ihm verknüpften Termini Sexismus und Rassismus, es gab ihn bereits im 19. Jahrhundert. Wer arm ist und/oder aufgrund mangelnder Ressourcen wenig Bildung hat, wird in einer klassistischen Gesellschaft abgewertet und hat erschwerten Zugang zu Institutionen, die als elitär eingestuft werden.

KOLONIALISMUS

Kolonialismus bezeichnet einen Vorgang der Unterwerfung: Eine Gruppe von Menschen geht zu einer anderen Gruppe von Menschen und zwingt dieser ihre Regeln, Gesetze, Sprache, Bräuche oder Religionen auf, um sie wirtschaftlich und kulturell auszubeuten. Wenn wir heute von Kolonialismus sprechen, meinen wir meist den Vorgang, der damit begann, dass ab dem 15. Jahrhundert europäische Herrschende den amerikanischen Kontinent kolonisierten und dessen Auswirkungen (wie beispielsweise Rassismus, Versklavung und Ausbeutung) bis heute negativ spürbar sind.

LGBTQIA*

LGBTQIA* ist ein englischsprachiger Sammelbegriff für Lebens- und Liebensweisen außerhalb der heterosexuellen Norm, der mittlerweile weltweit benutzt wird. Es ist eine Abkürzung für »Lesbian, Gay, Bi, Trans, Queer, Inter,

Asexual«. Das Sternchen steht für weitere Identitäten, die damit vielleicht nicht oder nicht vollständig erfasst sind, um niemanden auszuschließen.

MALE GAZE

Der *male gaze*, der männliche Blick, beschreibt das Konzept des männlichen Starrens und steht dafür, wie systematisch männliche Kontrolle in unserer Gesellschaft eingesetzt wird und wirkt. Der Begriff wurde von der feministischen Filmtheoretikerin Laura Mulvey geprägt, die in den 1970er Jahren darauf aufmerksam machte, dass Frauen in Filmen zumeist als Objekt der männlichen heterosexuellen Fantasie dargestellt wurden.

MISOGYNIE

Misogynie bedeutet wörtlich »Frauenhass« (Altgriechisch: »misos« = »Hass«, »gyne« = »Frau«) und ist als abwertende bis mörderische Einstellung gegenüber ca. 50% der Weltbevölkerung seit Jahrtausenden auf dem gesamten Globus verbreitet.

(NON-)BINARITÄT

Wenn etwas binär ist, funktioniert es wie ein Zweier-System: Es existiert immer nur das eine und das andere, wie zwei Seiten einer Münze. Beide bedingen sich gegenseitig. Ein binäres Geschlechtersystem geht davon aus, dass es nur Männer und Frauen gibt und alle Menschen zu einer dieser beiden Kategorien gehören müssen. Nicht- oder Non-Binarität (NB) löst diese starre Struktur auf. Non-binäre Personen, manchmal auch Enbies genannt (von NB), identifizieren sich weder als Mann noch als Frau.

OBJEKTIFIZIERUNG

Objektifizierung beschreibt das entmenschlichende Behandeln von bestimmten Menschen als Sache, also als Objekt. Das häufigste Beispiel ist die sexistische Objektifizierung, bei der Männer Frauen als Sexobjekte reduzieren.

ORIENTALISMUS

Der Begriff Orientalismus legt dar, wie die Welt in zwei Teile geteilt wurde: Auf der einen Seite ist der vermeintlich moderne, aufgeklärte Westen, der »Okzident«, der sich selbst als Zentrum und Akteur des Weltgeschehens sieht. Auf der anderen Seite befindet sich der »Orient«, der vom Westen aus als »rückständig« und »unmodern«, gleichzeitig aber auch als »exotisch« und »sinnlich« dargestellt wird. Laut dem palästinensisch-amerikanischen Literaturwissenschaftler Edward Said, der 1978 sein einflussreiches Buch mit dem Titel *Orientalism* veröffentlichte, ist der »Orient« eine europäische Erfindung, um diese Gegenden besser dominieren und ausbeuten zu können.

OTHERING

Beim Othering grenzt sich eine meist machtvollere Gruppe oder Person von einer anderen Gruppe ab und beschreibt die nicht-eigene Gruppe als »fremd« und »andersartig«, wertet sie somit ab und konnotiert sie als negativ. Die als »anders« beschriebenen Menschen werden also von der im Machtgefälle höher gestellten Gruppe diskriminiert und können sich nicht gegen die Zuschreibungen wehren.

PATRIARCHAT

Das Patriarchat bezeichnet ein Gesellschaftssystem, das maßgeblich von hetero-cis Männern geprägt sowie kontrolliert wird. Das bedeutet: Der Mann bestimmt die Rollen der Geschlechter in der Gesellschaft. Alles im Patriarchat ist auf den cis Mann ausgerichtet, er profitiert viel von diesem System. Überall in unserer Gesellschaft sind die patriarchalen Strukturen fest verankert. Z. B. ist es für viele in einer heterosexuellen Beziehung nach wie vor selbstverständlich, dass die Frau nach der Schwangerschaft in Elternzeit geht und sich um das Kind kümmert, während der Vater weiter wie zuvor arbeiten geht. Ein anderes Beispiel für eine patriarchale Struktur: Der Mann soll den Heiratsantrag machen. Und nach der Eheschließung übernimmt die Frau seinen Namen. Die Macht des Mannes steht also stets im Vordergrund, Emotionen werden Männern hingegen abgesprochen. Zu weinen, schüchtern oder unsicher zu sein oder nach der Geburt des Kindes in Elternzeit zu gehen – gemäß dem Patriarchat verhält sich so kein »echter« Mann. Also leiden auch Männer unter der toxischen Männlichkeit des Patriarchats.

PEOPLE OF COLOR

Der Begriff People of Color, kurz PoC, ist eine Selbstbezeichnung und beschreibt, wie auch die Begriffe Schwarz und weiß, keine Hautschattierungen. Es geht um eine Position in der Gesellschaft und um einen Überbegriff für bestimmte Communities, die Ausgrenzungen aufgrund von Rassismus erfahren. Die erlebten rassistischen Diskriminierungen sind unterschiedlich und weitreichend. Täglich gefragt zu werden »Wo kommst du denn eigentlich her?« oder »Du sprichst aber gut deutsch« können Beispiele sein, genauso wie aufgrund des Namens keine Einladung zum Vorstellungsgespräch zu bekommen oder in der Bahn körperlich bedroht oder angegriffen zu werden.

QUEER

Wenn etwas auf Englisch »queer« ist, ist es eigentlich »merkwürdig, seltsam«. Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Begriff abwertend für Menschen verwendet, die sich sexuell zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlten. Ab den 1980er Jahren wurde diese negative Bedeutung von Aktivist*innen bewusst provokant umgedreht und positiv benutzt. Mittlerweile bezeichnen sich viele Menschen als queer, die nicht heterosexuell lieben und/oder cis-geschlechtlich leben.

RASSISMUS

Wenn Menschen wegen ihrer Herkunft, ihrem äußeren Erscheinungsbild – wie beispielsweise ihrer Hautfarbe – oder wegen ihrer Religion Ausgrenzung oder sogar Gewalt erleben müssen, ist das Rassismus. Rassismus kann viele verschiedene Formen annehmen – so gibt es z. B. antimuslimischen, anti-Schwarzen oder antiasiatischen Rassismus, der sich besonders gegen diese Gruppen richtet.

SEXISMUS

Sexismus ist die Diskriminierung von Personen aufgrund ihres Geschlechts. »Sex« ist in diesem Fall als das englische Wort für »Geschlecht« zu verstehen. »Blondinenwitze«, ungleiche Bezahlung für gleiche Arbeit oder unerwünschte Pfiffe auf der Straße – all das sind Beispiele für Sexismus. Da wir nach wie vor in patriarchal geprägten Gesellschaften leben, in denen Männer dominieren, betrifft Sexismus weiblich gelesene Personen. Doch auch Männer können durch patriarchale Geschlechterstereotype wie »Männer weinen nicht« oder »Männer haben keine Ahnung von Babys« eingeschränkt werden.

SCHWARZ

Schwarz wird großgeschrieben und ist die politisch korrekte sowie selbstgewählte Bezeichnung für Schwarze Menschen. Das großgeschriebene S verdeutlicht die sozialpolitische Positionierung in einer mehrheitlich weißdominierten Gesellschaft. Es handelt sich bei der Bezeichnung Schwarz also nicht um biologische Eigenschaften, sondern um gesellschaftspolitische Zugehörigkeiten. Schwarze Menschen sind nämlich divers und haben komplett verschiedene Hautschattierungen. Es geht also vielmehr darum, gemeinsame Erfahrungen aufzuzeigen, die Schwarze Menschen in diesem System erleben und ihren ständigen Widerstand zu betonen.

STEREOTYPISIERUNG

Stereotypisierung beschreibt die Verallgemeinerung einer Gruppe von Menschen. Dabei wird nicht auf die Individuen und ihre Unterschiede geschaut. Stattdessen werden alle Personen dieser Gruppe auf die gleichen, oft negativen Eigenschaften reduziert.

STIGMATISIERUNG

Bei der Stigmatisierung findet eine klare negative Abgrenzung zu anderen Individuen oder Gruppen innerhalb einer Gesellschaft statt. Das kann in zwischenmenschlichen Beziehungen passieren, wie z. B. beim Mobbing in der Schule, aber auch auf struktureller Ebene, wenn beispielsweise People of Color bei der Wohnungssuche wiederholt starke Ablehnung erfahren oder wenn Menschen mit bestimmter Therapieerfahrung nicht verbeamtet werden. Einer psychisch kranken Person werden bei diesem Beispiel also abwertende Merkmale durch große Teile der Gesellschaft zugeschrieben, die ihr die vollständige soziale Akzeptanz in der Gesellschaft verwehren.

WEISS

Weiß ist die gesellschaftspolitisch richtige Bezeichnung für weiße Menschen. Dabei geht es nicht um einen biologischen Begriff, sondern um eine Position in der Gesellschaft. Die Begriffe Schwarz, PoC und BiPoC werden großgeschrieben, denn sie sind Selbstbezeichnungen. Der Begriff weiß hingegen wird klein und oftmals kursiv geschrieben. Die konkrete Benennung von weiß, also weißen Menschen und weißen Privilegien, wurde durch antirassistische Bewegungen lauter. Denn Weiß-sein ist aus weißer Sicht allgemein die Norm. So wird weiß-Sein oft unsichtbar gemacht, jedoch alle nicht-weißen Menschen sichtbar und als angeblich »anders« dargestellt.

WEISSE VORHERRSCHAFT/WHITE SUPREMACY

Die weiße Vorherrschaft beschreibt die Ideologie, dass weiße Menschen und all ihre Ideen, Handlungen und Ansichten, denen von BiPoC überlegen sind. Die White Supremacy ist ein System, das sich selbstaufrechterhält, indem es durch Kolonialismus, Ausbeutung und Unterdrückung People of Color ausgrenzt und so Weißen eine stetige Machtposition garantiert.

IMPRESSUM

FEMME FATALE. Blick – Macht – Gender

Eine Ausstellung der Hamburger Kunsthalle
(9. Dezember 2022 bis 10. April 2023)

Dieses Glossar entstand in Kooperation zwischen dem Missy Magazine und der Hamburger Kunsthalle. Es erscheint anlässlich der Ausstellung **»FEMME FATALE. Blick – Macht – Gender«** in der Hamburger Kunsthalle.

Hamburger Kunsthalle
Stiftung Öffentlichen Rechts
Glockengießerwall 5
20095 Hamburg Deutschland / Germany
Tel. +49 (0) 40 428131-200
www.hamburger-kunsthalle.de

Vorstand

Direktor: Alexander Klar

Geschäftsführer: Norbert Kölle

Kurator: Markus Bertsch

Wissenschaftliche Assistenz: Selvi Göktepe, Ruth Stamm

Glossar

Konzept und Realisation:

Sonja Eismann, Melanie Fahden, Selvi Göktepe, Josephine Papke, Ruth Stamm, Andrea Weniger

Autorinnen: Sonja Eismann, Josephine Papke

Redaktion: Nanda Bröckling, Melanie Fahden,

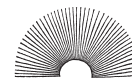
Selvi Göktepe, Ruth Stamm, Andrea Weniger

Gestaltung: JUNO GmbH & Co. KG

Druck: Scharlau GmbH

Gefördert von

III
FREUNDE DER
KUNSTHALLE



Philipp Otto Runge Stiftung

HERBERT-PUMPLÜN-STIFTUNG



Hamburg | Behörde für
Kultur und Medien



Im Rahmen der Ausstellung wurde von der Hamburger Kunsthalle gemeinsam mit der Wüstenrot Stiftung als Kooperationspartner ein Chatbot für Jugendliche entwickelt.



Das Programm der Bildung & Vermittlung wird maßgeblich gefördert von Fürst Bismarck Quelle.